**Zeitschrift:** Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen

**Herausgeber:** Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit

**Band:** 24 (1972)

**Heft:** 4

**Rubrik:** Gedanken am Bildschirm

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

uns» (1946), «Rotation» (1949) und der Heinrich-Mann-Verfilmung «Der Untertan» (1951) künstlerisch überaus erfolgreich begonnen hatte. 1956 in die Bundesrepublik übergesiedelt, fühlte sich Staudte Ende der fünfziger Jahre durch den Fall des Offenburger Studienrates Zind, der später wegen antisemitischer Äusserungen in Abwesenheit zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, zu «Rosen für den Staatsanwalt» angeregt. Dieser Film fand ein zwiespältiges Echo. Begrüsste ein Teil des Publikums Staudtes satirische Bemühungen um die bundesrepublikanische Gegenwart, so meinten andererseits viele Zuschauer, die Kritik des Films sei ungerechtfertigt und unseriös. Später setzte Wolfgang Staudte seine zeitkritischen Filme mit «Kirmes» (1960) und «Der letzte Zeuge» (1960) fort.

*27. Februar, 16.40 Uhr, ARD*

## Die Weinernte

*«Listopad» von Otar Josseljani*

Eben noch dabei, russischen Weinbauern bei uralten Methoden des Kelterns zuzuschauen, findet sich der Zuschauer unversehens gemeinsam mit zwei frischgelernten Weintechnikern in der Kellerei eines modernen sozialistischen Grossbetriebes wieder. Und dann erst kommt in diesem 1967 in der Sowjetrepublik Georgien entstandenen Film von Otar Josseljani das eigentliche Thema zur Sprache: Die Verhaltensmöglichkeiten junger Menschen, die mit dem ersten Schritt in den Beruf in eine neue Welt, in die der Erwachsenen geraten.
Otar passt sich an, um schnell Karriere zu machen. Sein Freund Niko hingegen, ein gutmütig-hilfsbereiter Bursche, tappt arglos-ahnungslos in sämtliche Fettnäpfchen einer Gesellschaft, die Soll und Planerfüllung auf den Nenner Profit zu bringen sucht. Aber erst als Niko für seine Aufrichtigkeit auch privat Schläge bekommt, entschliesst er sich zur Gegenwehr. In einem Akt gerechter Sabotage hindert er seine Firma an der Auslieferung minderwertigen Weines und bringt sie dadurch in politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten. Das System allerdings, so deutet der Schluss an, übersteht auch diese Attacke ungeschoren.
Ein Film von derart kunstvoller Einfachheit in Inhalt und Form ist geradezu ein Ereignis. Ein gutes Thema wird gedankenscharf und gründlich ausgelotet in einer Handlung, die Ursache und Wirkung klärt; eine Moral, die jedes Gebot gesellschaftlich erwünschten Verhaltens nach den Folgen befragt. Das alles wird mit sanfter Ironie so angenehm dargeboten, dass der Betrachter des Mitdenkens nie müde wird und gar nicht merkt, wie unnachsichtig ihm hier jeder Fluchtweg in unverbindliche Klischees versperrt wird. Am meisten frappiert, wie haargenau dieser Film aus einer uns fremden Welt die Schwierigkeiten in unserer eigenen Gesellschaft trifft. Dorothea Hollstein

*28. Februar, 21.00 Uhr, ZDF*

## Os Senhores da Terra

*«Die Herren der Erde» von Paulo Thiago*

Ein explosiver und engagierter Film aus Brasilien, der das feudale Unterdrükkungssystem der Grossgrundbesitzer denunziert, gleichzeitig aber auch zeigt, wie deren gewalttätige Methoden heute durch die weniger spektakulären, aber nicht minder wirkungsvollen modernen der «Technokraten» abgelöst werden. Im Mittelpunkt der Handlung steht der «Killer» Judas Ischariot, der im Auftrag eines Konkurrenten den mächtigen Floro, den Herrscher über die Stadt Delgrado, beseitigen soll.
Der 1970 entstandene Film schildert zweierlei: den Wechsel der Methode bei den Unterdrückern und das Erwachen des Bewusstseins der Unterdrückten. Judas und die Stieftochter Floros stehen für die Kräfte des Volkes, die zu der Überzeugung gelangt sind, dass nur Gewalt hilft, wo Gewalt herrscht. Regisseur Thiago hat das in einer komplexen Ballade von barocker Bilderfülle inszeniert. Der Text ist eingebunden in eine Musik, bei der folkloristische Balladen und Werke bekannter Komponisten verblüffend zusammenklingen.

*2. März, 20.15 Uhr, ARD*

## Topkapi

Eine Bande ausgekochter Meisterdiebe will einen juwelenbesetzten Dolch aus dem berühmten Topkapi-Palast in Istanbul stehlen. Ihre Vorbereitungen sind jedoch für die Katz, als der türkische Geheimdienst ihr auf die Spur kommt und ihre Mitglieder als vermeintliche Terroristen beschatten lässt. Trotzdem gibt sich die Bande nicht geschlagen, sondern findet einen Weg, um den Geheimdienst hinters Licht zu führen. Erst als das abenteuerliche Unternehmen fast geglückt scheint, macht ein lächerlicher Zufall den Spitzbuben einen Strich durch die Rechnung. Der amerikanische Spielfilm «Topkapi» (1963) ist eine ebenso amüsante wie spannende Gaunerkomödie. Unter der Regie von Jules Dassin, der mit «Rififi» weltbekannt wurde, spielen Melina Mercouri, Peter Ustinov und Maximilian Schell in den Hauptrollen.

# GEDANKEN AM BILDSCHIRM

## Die Trostmaschinen

*Eine Untersuchung über deutsche Schlagertexte*

Die Sprache im Kulturbetrieb einer kritischen Betrachtung zu unterziehen – noch dazu im Fernsehen, ist ein lobenswertes und positives Vorhaben, zumal man durch die optische Demonstration gezwungen wird, über das «plane» Wort hinaus, die Sprache als bewusstseinsschärfende Erkenntnismöglichkeit zu erfassen. Die daraus resultierende Sprachkritik prüft das Denken mit. Kategorienbildung, Schlussverfahren und Aura einer Sprechweise machen – durch die optische Präsentation – den Verrat am Gedachten evident: Sprache verrät, ob absichtlich oder nicht, immer mehr als nur Sprachliches.
Der Schriftsteller Reinhard Baumgart hat nun in einer Sendung über die Sprache des Schlagers (31. Januar am Deutschschweizer Fernsehen) die sprachlichen Tiefen ausgelotet. In dichter Folge hat Baumgart Schlagertexte mit bezeichnenden Themen aneinandergereiht. Etwa: die Beziehung von ich und du; Fernweh; Aussenseiterposition auf clownesker Stufe. Immer spielt Fatalismus als ideologischer Hintergrund mit hinein. Die Sprache muss so ungenau wie möglich gehalten werden. Die verwendeten Wörter müssen Symbole sein. Baumgart führt sie vor: «Wolken, Himmel, Blumen, Sinn, Welt, Träume, Zukunft, Herz, Träne, Wind, Sorgen, Wort, Boot.» Diese Lieblingswörter des Schlagers haben einen geradezu trotzigen Symbolcharakter. Sie sagen nichts, aber immer mit dem Tremolo der Ergriffenheit. Die Gefühle, die permanent angesprochen werden, bekommen den Anstrich unauslotbarer Gedankentiefe. Wenn von der Wolke gesungen wird, ist natürlich nicht die Wolke am Himmel gemeint, die sich vielleicht gleich vor die strahlende Sonne schiebt, sondern der Hauch des Paradiesischen, das «wolkige» Pathos.
«Wir» und «Du», die zwei dominierenden «Begriffe» des Schlagers, sollen die Konsumenten in die fernen Sinnprovinzen hineintragen, wo die Widersprüche der Realität auf ein Mindestmass reduziert sind und die Widerspruchsfreiheit als Spannungsabfuhr erfahren wird. Es geht

um die Einsamkeit. Der Tatbestand der durch Gewaltverhältnisse gestörten Kommunikation, der bürgerlichen Vereinzelung wird zugestanden, aber gleich wieder negiert: Du bist zwar einsam, aber nicht allein, weil die Misere uns alle betrifft.
Zu wenig geht mir Baumgart auf die scheinbare Geschichtslosigkeit der Substantive wie «Traumboot», «Harlekin», «Zirkus» usw. ein. Er bezeichnet sie als Symbole der «Exotik», als religiöse Metaphern. Hierzu muss gesagt werden, dass der Schlagertext mit seiner permanenten Sehnsucht nach «Fernweh» und «Einsamkeit» seine historischen Bezüge hat. In der mittelalterlichen Epik ist der Wald für den Menschen ausschliesslich ein Ort der Gefahr, des Wahnsinns und einer auf längere Dauer ganz unerträglichen Einsamkeit. Im «Parzival» wird sogar klar ausgesprochen, dass eine Absonderung Sünde sei. Petrarcas Besteigung des Mont Ventoux (Südfrankreich) kündigte erstmals eine bedeutsame Wandlung an. Denn hier geht ein Einzelner in die tiefe Einsamkeit des Gebirges und blickt von dort herunter auf die Städte, im vollen Bewusstsein eines ganz neuen Erlebens. Und ein Jahrhundert später heisst es: «Nur in den Wäldern ist Freiheit.» Der Wald wird als Ort des wahren Lebens gefeiert, die Stadt als Stätte des Zwangs und der ständigen Bedrohung angesehen. Im 18. und 19. Jahrhundert schliesslich wird ein Kult daraus. Individuum und Natur sahen sich verwandelt in emotionale Selbstinterpretation. Was sich dabei ergab, waren grosse Gedichte (in einem Brentano-Gedicht heisst es etwa: «Wenn die Sonne weggegangen/Kömmt die Dunkelheit heran,/Abendroth hat goldne Wangen/Und die Nacht hat Trauer an...» usw.). Was im Schlagertext davon übrigbleibt, sind blosse Leerformeln: sie entspringen keiner Wahrnehmung und sind zu platten Trivialmythen abgewirtschaftet («Ich schaue auf zum Sternenzelt...», «Wer hat mein Lied so zerstört?...», «Steig in das Traumboot der Liebe...» usw.). Von diesen Zusammenhängen sprach Baumgart leider nicht, aber es hätte wohl den Zeitrahmen gesprengt.
Baumgarts Sendung war dennoch hervorragend, weil er es verstand, intensiv das Bildzitat einzusetzen. Er schob über die Aufnahmen des jeweiligen Sängers (Roy Black, Udo Jürgens, Heintje usw.) die entsprechenden Reizwörter (wie etwa «Sehnsucht», «Mutter», «Boot») und entlarvte damit die scheinbare Realität (im Moment des Betrachtens) der Schlagerauftritte. Immer wieder schob er, als Erinnerung des eben Gehörten, die Sprache sichtbar ins Bild. Das Ergebnis war verblüffend. Das «fertige Bild», das automatisch die geistige Aktivität herabmindert, wird permanent in die Schranken der Distanz verwiesen. Der Zuschauer ist gezwungen, das Gesehene zu verarbeiten, wobei ihm das entsprechende Reizwort («Wolke»), das ihm beim Gesang entgangen wäre, jetzt mit Nachdruck über das Auge in Erinnerung gerufen wird.
Das Fernsehen entwickelt also aus der Not der Vergesslichkeit des Zuschauers die Tugend einer Zitierweise, die dem Gang auch schwieriger Analysen durch Auflockerung belebt. Zu sagen wäre vielleicht noch, dass es der Sendung besser getan hätte, auf den sterilen, antiseptischen Schulmeisterrahmen zu verzichten, der vor allem die gänzlich verschreckt, für die die Sendung eigentlich gemacht sein sollte: die Schlagerfans. Wolfram Knorr

# Plateau libre

*Das neue Magazin des Showgeschäfts im Westschweizer Fernsehen*

Das neue Jahr begann im Westschweizer Fernsehen sehr vielversprechend. Am ersten Montag präsentierte Jo Excoffier «Plateau libre». Diese Sendung wird nun monatlich einmal ausgestrahlt. Es ist nicht ein Kulturmagazin wie «Perspektiven», sondern eine Sendung, die in lockerer Form vom Bühnen- und Showgeschäft berichten soll.
Das Studio ist ganz einfach eingerichtet: Ein grosser Bildschirm, wo die aufgezeichneten Filme ablaufen, einige Würfel, die den Gästen und dem Präsentator als Sitzgelegenheit dienen, und überall Kameras, Mikrophone und Drähte. Die Aufzeichnungen und die Live-Interviews im Studio ergänzen sich. Der Zuschauer ist nicht erstaunt, wenn in der gleichen Sendung der erfolgreiche Komiker Bernard Haller und das Bühnenstück «Beaumarchais An 1» vorgestellt werden, wenn Brigitte Bardot («Les Pétroleuses») und Alain Tanner («La Salamandre») sich als «Nachbarn» vertragen und wenn der junge Komponist Alain Morisod den musikalischen Teil mit einem Beitrag zu Ehren von Maurice Chevalier bestreitet.
Der Präsentator Jo Excoffier und seine Mitarbeiter sind sich bewusst, wie schwer es ist, eine solche Sendung so zu gestalten, dass möglichst viele TV-Zuschauer angesprochen sind und trotzdem ein gewisses Niveau beibehalten werden kann. Nach der ersten Sendung wartet man gespannt auf die nächsten Ausgaben von «Plateau libre».

Constant-Ed. Pochon

*Walter Plüss Leiter des Schulungsfernsehens*

Der Vorstand der Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz ernannte Walter Plüss-Sulzer zum Leiter des Ressorts «Schulungsfernsehen» beim Deutschschweizer Fernsehen. Walter Plüss-Sulzer, seit 1. April 1970 Leiter des Schulfernsehens, übernimmt damit einen Programmbereich, der durch Zusammenlegung der beiden Ressorts «Schulfernsehen» und «Erwachsenenbildung» entstanden ist.

# TV AKTUELL

# Zukunft der Tagesschau

*Zentralvorstand der SRG vor Grundsatzentscheid*

Dass die Tagesschau des Schweizer Fernsehens in ihrer gegenwärtigen Form nicht über alle Zweifel erhaben ist, ja, dass sie einer dringenden Erneuerung bedarf, ist schon lange kein Geheimnis mehr. Schon am 30. Oktober 1969 veröffentlichte die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) einen Bericht über die Zukunft der Tagesschau, welcher inzwischen von der technischen Entwicklung überrannt worden ist. Die Generaldirektion hat aus diesem Grunde eine Expertengruppe unter dem Präsidium von Bruno Muralt mit einer neuen Untersuchung beauftragt. Am 22. Februar nun wird der Zentralvorstand der SRG über die Zukunft der Tagesschau zu entscheiden haben. Grundsätzlich stehen zwei Modelle zur Diskussion: die zentralisierte Tagesschau, die unter einer autonomen Leitung steht und unter Mitwirkung der drei Regionen (Region = Sprachbereich) in Zürich entsteht, oder die dezentralisierte Tagesschau, die unter Austausch des internationalen Materials in den Regionen selbständig produziert wird. In ihren Schlussfolgerungen ist die Kommission Muralt zum Ergebnis gekommen, dass es undenkbar sei, den Status quo beizubehalten. Es ist von entscheidender Bedeutung für die Zukunft der Tagesschau, welcher Alternative der Zentralvorstand den Vorzug gibt.
Innerhalb der zwei Modelle unterscheidet die Kommission Muralt fünf Varianten. Sie seien an dieser Stelle kurz beschrieben:

*1. Zentralisierte Tagesschau*
*Variante A:* Gegenwärtiger Zustand. – Eine Variante A1 bezeichnet die Struktur, welche für die Tagesschau in den neuen Räumlichkeiten der Studios in Zürich-Seebach vorgesehen ist. (Heute werden alle drei Tagesschauen in Zürich produziert und auch dort ausgestrahlt. Es besteht eine zentrale Tagesschau-Redaktion.)
*Variante B:* Zwei Studios in Zürich. Sie erlauben, gleichzeitig zwei verschiedene Versionen der Tagesschau auszustrahlen.
*Variante C:* Drei Studios in Zürich: Sie erlauben, gleichzeitig drei verschiedene Versionen der Tagesschau auszustrahlen.

*2. Dezentralisierte Tagesschau*
*Variante D:* Dezentralisierte Tagesschau in den Regionen unter Verantwortung